

Sport

Adliswil und Horgen brauchen Sieg, Unverständnis wegen Amateur Liga

Fussball Entscheidungen am Samstag um 18 Uhr in Adliswil und am Sonntag (14 Uhr) in Horgen. Spieler verstiess gegen Artikel 148 des Wettspielreglementes des Schweizerischen Fussballverbandes. Eine Sanktion gab es nicht.

Markus Wyss

An diesem Wochenende fallen im Amateurfussball in der letzten Runde viele Entscheidungen im Meisterschaftsbetrieb. Bei Mannschaften, die noch aufsteigen können oder in Abstiegsgefahr schweben, gehen zum Teil die Wogen hoch. Die Spannung wird gesteigert, weil die Anzahl Absteiger in der 2. Liga regional und in der 3. Liga von der Anzahl Absteiger in der 2. Liga interregional abhängt. Deshalb interessieren sich an diesem Wochenende abstiegsbedrohte Drittligen dafür, was zwei Ligen höher als der ihrigen passiert.

Konkret: Am Samstag um 18 Uhr werden die entscheidenden Spiele in den sechs Gruppen der 2. Liga interregional angepiffen. Gegen 20 Uhr werden die Ranglisten definitiv sein. Je die beiden Gruppenletzten steigen ab. So wie die drei schlechtesten Drittligen. Drei der sechs Gruppen bestehen aus 13 Teams, die drei anderen aus 14. Das ist kein Problem, weil am Schluss der Koeffizient (Anzahl Punkte durch Anzahl Spiele) bei den Drittligen der Tabellen errechnet wird. Die drei Drittligen mit dem höchsten Koeffizienten bleiben in der 2. Liga interregional.

Heimspiel für Adliswil

Die stark abstiegsgefährdeten Sihltaler empfangen am Sams-



FC-Adliswil-Trainer Gianmario Pischedda verrichtet im Sihltal nach wie vor einen grandiosen Job. Foto: Michael Trost

tag um 18 Uhr Klingau. Die Gastgeber brauchen einen Sieg und sind davon abhängig, dass mehrere andere abstiegsgefährdete Klubs in der 2. Liga interregional nicht gewinnen. Was für Adliswil spricht: Die neuen Sportchefs Amir Alukic und Sandro Schrepfer haben das Team hervorragend ergänzt. Und: Trainer Gianmario Pischedda verrichtet nach wie vor seinen Job grandios.

Drei Horgener Wünsche

In der 2. Liga regional braucht Horgen gegen das bereits abgestiegene Männedorf ebenfalls einen Sieg. Zudem: YF Juventus 2 muss gegen Red Star 2 verlieren oder Dübendorf holt in der Gruppe 1 keinen Sieg.

Pech hatte Bassersdorf in der Gruppe 6 der 2. Liga interregional. Vor einer Woche spielten die Unterländer beim Tabellendritten Amriswil. Bei den Thurgauern wurde in der 74. Minute der ehemalige Profi Samel Sabanovic eingewechselt. Weil der 37-jährige, 1,83 m grosse Mittelfeldspieler in dieser Saison bereits für YF Juventus und Eschen Muren Meisterschaftsspiele bestritten hat, verstiess er gegen Artikel 148 des Schweizerischen Fussballverbandes. Dieser besagt: Ein Spieler kann in einer Saison maximal für drei verschiedene Klubs qualifiziert sein, aber nur für deren zwei Verbands-spiele bestreiten.

Bassersdorf, das die Partie in Amriswil 0:2 verloren hat, meldete den Verstoß des FC Amriswil der dafür zuständigen Amateur Liga. Die Antwort darauf war ernüchternd: Weil die Einsprache vier statt der reglementarisch vorgeschriebenen drei Tage nach dem Vorfall gemeldet wurde, wurde sie abgewiesen.

Bassersdorf verpasst Frist

Der Ärger in Bassersdorf über die Antwort war gross. Aufgrund der Schwere des Vergehens des Amriswil-Spielers und der weitreichenden Konsequenzen - Bassersdorf hätte dank des forfait-Sieges den Ligaerhalt eine Runde vor Meisterschaftsschluss geschafft, auch ein anderer abstiegsbedrohter Klub im Gebiet des Fussballverbandes der Region Zürich (FVRZ) hätte sich damit retten können, ist ein Tag Verspätung des Eintreffens des Rekurses eine Kleinigkeit. Nur: die Reglemente geben der Amateur Liga recht. Andererseits: müssten die Verbände nicht einen Passus haben, dass sie bei schwerwiegenden Vergehen, wie dies im Fall von Samel Sabanovic der Fall war, von Amtes wegen einschreiten müssten?

Es kann nicht sein, dass Funktionäre eines Regionalliga-fussballklubs, die meist ehrenamtlich tätig sind, so fleissig arbeiten müssen wie Angestellte in einem Detektivbüro.

«Weg frei nach Tokio»

Meine Mutter trainiert mit dem E-Bike mit

Das Leben als Spitzensportlerin ist durchgetaktet. Im Herbst wird die Jahresplanung gemacht. Zuerst werden die Weltcup-Termine eingetragen, dann weitere Rennen. Und drumherum werden die Trainingsblöcke im In- und Ausland aufgebaut. Ich trainiere mit dem Verband oder mit dem Team Specialized Racing, das quasi mein Arbeitgeber ist. Zwischen den Rennen bereite ich mich öfters zuhause auf die Wettkämpfe vor. Während einer Weltcup-Woche setze ich alles auf Regeneration. Das Training wird auf nötige kurze Intensitäten beschränkt. Ich trainiere daheim in der Regel von Montag bis Mittwoch knapp drei Stunden auf dem Velo.

Am Donnerstag schauen wir auf dem Wettkampfgelände die Linien fürs Rennen an. Am Freitagmorgen fahre ich locker auf dem Bike ein. Am Abend bestreite ich das Short-Track-Rennen, am Samstag eine lockere Runde und am Sonntag das Rennen. Wenn möglich reise ich danach direkt nach Hause, um mir den Reisetag zu ersparen. Die Nacht nach einem Rennen ist oft nicht die Beste. Ich bin jeweils froh, wieder im eigenen Bett zu schlafen. Nach einer Weltcup-Woche analysiere ich mit meinem Umfeld das Rennen. Der nächste Trainingsblock wird entsprechend geplant und gestartet.

Bei den Intervall-Trainings begleitet mich oft meine Mutter auf dem E-Bike. Das ist total motivierend und unterstützend. Ich mache also mehrere Wiederholungen in einer vorbestimmten Zeit und mit intensiver Belastung. An der Technik arbeite ich allein im Wald oder bei den Zusammenzügen mit der Nationalequipe oder mit dem Team. Kraft- und Rumpfttraining mache ich oft alleine, werde dabei aber von der Physiotherapeutin unterstützt. Mit meinem Umfeld analysiere ich auch diese Einheiten. Während der Regenerationsphase baue ich Blackroll, Recovery Boots, Stretching und Yoga ein.

Meist habe ich noch weitere Aufgaben. Ich organisiere die Trainingsaufenthalte sowie Reisen und habe Verpflichtungen gegenüber meinen Sponsoren. Neu kann ich auf die Regio-bank Männedorf sowie Inter-sport Schweiz als Sponsoren zählen. Es ist überaus wichtig, Sponsoren zu haben. Nur so kann ich vom Sport leben. Auch vom Goodwill meiner Eltern profitiere ich sehr. Es ist nicht selbstverständlich, dass meine Mutter mich im Training begleitet und mein Vater auch mal an meinen Bikes schraubt. Sie sind immer für mich da, wir sind ein richtiges Team. Ohne meine Eltern geht es nicht.



Sina Frei (23) aus Uetikon am See bestreitet als Profimountainbikerin ihre zweite Elite-Saison. Die mehrfache U23-Welt- und Europameisterin hat sich einen Startplatz an den Olympischen Spielen ergattert. In ihrer Kolumne «Weg frei nach Tokio» berichtet sie exklusiv über ihre Vorbereitungen darauf.

Raess: Gold mit Hintergedanke

Leichtathletik An die Schweizer Leichtathletik-Meisterschaften in Langenthal ist Jonas Raess aus Langnau a.A. direkt aus dem Höhentraining in St. Moritz ange-reist. Die fünfte SM-Goldmedaille über 5000 m war das eine Ziel. Dieses realisierte er in 14:01,62 Minuten, obwohl ihn der (nicht Titel berechnete) Dominic Lobalu bis zur Ziellinie forderte und zeitlich mit ihm einlief.

Vorgenommen hatte sich Raess neben dem Rangziel ein taktisches Konzept: «Ich liess mich auf den Rhythmus des grossen Feldes ein und plante einen Steigerungslauf», sagte er. Mit einem klaren Hintergedanken tat er dies. Auf die Vorläufe an internationalen Meisterschaften im Allgemeinen, auf die Olympischen Spiele in Tokio im Speziellen in gut einem Monat spielte er an. Aufgrund seiner Klassierung im World Ranking geht er davon aus, dass es klappen wird mit seinem grossen Ziel. Nach 3800 m übernahm Raess die Initiative und begann zu beschleunigen. Rundenzeiten von 63, 60 und 56 Sekunden hatte er sich vorgenommen für die letzten drei 400-m-Abschnitte. (gg)

Regionalfussball

Frauen. FVRZ-Cup.

Halbfinals: Seuzach (4.) - ZÜRISSEE UNITED (2.) 1:3.

Team Furtal Zürich (3.) - EFFRETIKON (2.) n.E. 6:7.

- Final am Samstag, 3. Juli: Effretikon - ZÜRISSEE UNITED.

Ein Meistertitel als Abschiedsgeschenk

Squash Das Team aus Langnau feiert zum dritten Mal in der Klubgeschichte den Gewinn der Schweizer Meisterschaft. Doch nun verliert es seinen zweitbesten Spieler.

Diesen Sieg hatte er unbedingt gewollt. So fokussiert, mental parat und körperlich dominant wie im Final der NLA-Meisterschaft war Dimitri Steinmann noch nie im Squash-Court zu sehen. Und die Nummer zwei aus dem SC Sihltal lieferte der Equipe am Donnerstag das gewünschte Ergebnis. Er überliess dem Grabser Valentin Rapp nur zehn Punkte. Nach einem klaren 3:0 von Spitzenspieler Nicolas Müller reichte das zu einem Unentschieden nach Spielen und Sätzen - und dank fünf mehr gewonnenen Ballwechseln zum dritten Mal zum Titel.

Allerdings: Der Meistertitel ist Steinmanns Abschiedsgeschenk. Die Nummer zwei wird den Verein auf die nächste Saison hin verlassen. Die Entwicklungskurve des Squash-Profis zeigt seit mehreren Saisons nur nach oben. Im World Ranking wird der 23-Jährige aus Dübendorf auf Platz 55 geführt. Im Dezember hat er an den Sihltal Classics erstmals den acht Jahre älteren Müller bezwungen: Der ist 14-facher Schweizer Einzel-Meister und die Nummer 35 der Welt. Nun ist für Dimitri Steinmann die Zeit gekommen, woanders selbst an Position eins anzutreten.

Sechs Jahre in Langnau

Sein Weggang sei «absehbar gewesen», sagt Dimitri Steinmann.



Es ist vollbracht: Die Sihltaler Squasher haben den Titel gewonnen, was besonders Dimitri Steinmann (hinten rechts) freut. Foto: Stefan Kleiser

«Es macht wenig Sinn, wenn die Nummern eins und zwei der Schweiz in der gleichen Mannschaft sind.» Im neu formierten Team des Grasshopper Club wird er im Herbst an Position eins antreten. Auch Yannick Wilhelmi vom Finalgegner Grabs wechselt nach Zürich - sowie Steinmanns Trainer Davide Bianchetti. «Ich werde deshalb sicher öfter im GC anzutreffen sein.» Es sei aber «eine wahnsinnig schöne Zeit» in Langnau gewesen.

Sechs Jahre sei er hier gewesen, «länger als im Gymi», schmunzelt Steinmann. Die Schule hatte er frühzeitig verlassen, um Squash zu seinem Beruf

zu machen. «Ich habe in Langnau viel gelernt, ich habe von Anfang an einen guten Vertrag erhalten, man hat mir gegeben, was ich brauchte.» Mit und dank Steinmann ging der Meistertitel 2018 und 2021 an die Sihltaler. Sogar der Plan, die Ära mit «einem krönenden Erfolg» zu beenden, ging auf. Vielleicht dank der Vorbereitung in Prag, wo Steinmann jeden Monat einige Wochen bei Grégory Gaultier, dem Weltmeister von 2015, trainiert.

Chance für andere Squasher

Auf 35 bis 40 Prozent hatte Steinmann vor dem Playoff die Chance geschätzt, am Mittwoch und

Donnerstag in Uster zu triumphieren. Wie hoch wird die Titelchance künftig sein? Kleiner. «Dimitris Abgang ist ein Verlust», weiss Spielleiter Sandro Meier. «Aber wir nehmen das als Chance, Junge nachzuziehen wie Iain Keeling oder Silvan Oertli. Und Andi Dietzsch wird auf Position zwei rutschen.» Auch Luca Zatti und Sven Stettler bleiben im Team. «Ich persönlich finde es cool, dass es nächste Saison in der Nationalliga A eine Mannschaft mehr geben wird», sagt Meier. Er betont: «Wir danken Dimi für die sechs Jahre und wünschen ihm für die Zukunft nur das Beste.»

Nun winkt Steinmann und Müller die Chance, die Corona-Saison sogar mit zwei Meistertiteln abzuschliessen: Denn dieses und nächstes Wochenende geht es mit ihrem deutschen Clubteam Paderborn auch um das Championat. Dann folgt die Einzel-WM in Chicago. «Und auch die neue Saison im September wird steil losgehen», erklärt Müller. Weil viele Turniere der PSA World Tour in den Herbst verschoben wurden. Müller hat daher die Ferien vorgezogen und letzte Woche in Griechenland verbracht. Es war die richtige Entscheidung. Im Playoff-Final gewann Iker Pajares, der Grabser Spitzenspieler, die Nummer 32 der Welt, gegen Müller nur 15 Punkte - dieser aber 33. (ski)